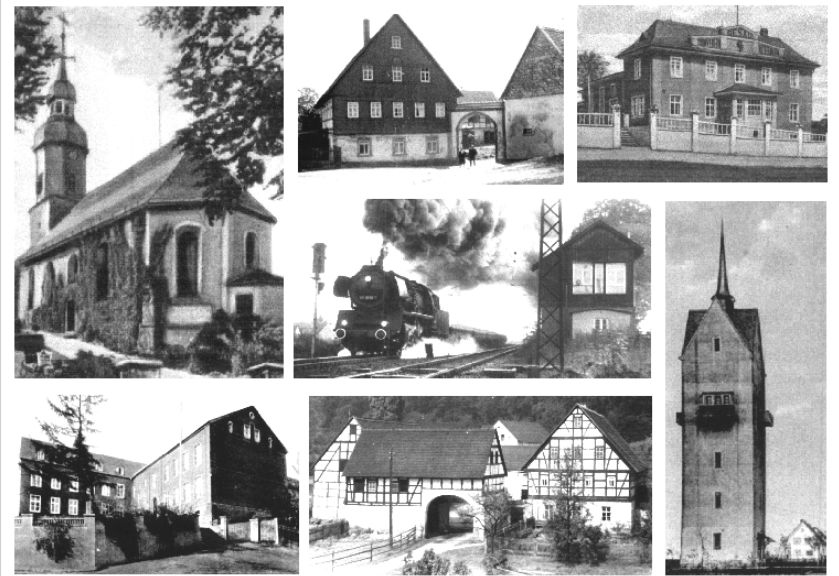


Wanderatlas für Gesau, Höckendorf und Schönbörnchen

**Führer zu Wanderungen oder
Spaziergängen in den Ortschaften
Gesau, Höckendorf und
Schönbörnchen der Kreisstadt
Glauchau**



**Veröffentlichung des Bürgervereines für Gesau,
Höckendorf und Schönbörnchen**

Vorwort

Das Wandern wird heutzutage gemeinhin als Sport oder Geselligkeitsveranstaltung gesehen. Das ist gewiss nicht negativ zu werten. Dennoch wäre es gut, wenn das Wandern auch dann nicht als langweilig angesehen wird, wenn man es allein, zu zweit oder im kleinen Familienkreis tut. Ein schriftlicher Wanderführer kann dabei ein angenehmer Begleiter sein. Für Glauchau und seine Umgebung liegen die letzten gedruckten Wanderempfehlungen weit zurück. Dieses Heftchen soll eine Lücke schließen helfen. Mancher könnte meinen, unspektakuläre Stadtteile böten gar keinen Anlass, sie zu durchwandern. Zugegeben, es wird gewiss kaum jemand große Strecken fahren, nur um Gesau, Höckendorf oder Schönbornchen kennen zu lernen, aber schon der Einheimische vermag durch solch eine Führung Neues zu entdecken. Hat man Gäste, so kann man diesen auf einer der vorgeschlagenen Routen bei einem Spaziergang seine Heimat besser nahe bringen. Weiterhin kann solch ein Heftchen Menschen aus der näheren Umgebung von Glauchau Anleitung zur sinnvollen Gestaltung von kleinen Ausfahrten an Sonntagnachmittagen oder bei anderen Gelegenheiten geben. Wer sich aufgeschlossen für interessante Einblicke und reizvolle Ausblicke auf den Weg begibt, wird staunen, wie viel Schönes unser Muldental hier zu bieten vermag.

Die drei vorgeschlagenen Routen lassen sich auch verschiedenartig kombinieren, an unterschiedlichen Stellen (z.B. Bushaltestellen) beginnen oder beenden.

Gesau, im Mai 2003

Rolf Scheurer

1. Wanderweg durch Gesau und Höckendorf

Wir beginnen auf der Waldenburger Straße etwa 100 Meter vor der Brücke über die Muldenflutrinne. An dieser Stelle befand sich bis 1927 ebenfalls eine Brücke, allerdings über den Lampertbach, der hier die Grenze der Stadtflur von Glauchau mit der von Jerisau bildete. Auf der ältesten ausführlichen Karte, dem etwa 1800 gezeichneten Asterschen Meilenblatt, ist der Name **Lateinische Brücke** eingetragen. Leider ist bisher davon noch keine Abbildung entdeckt worden. In Texten und auf Karten wurde diese Bezeichnung immer beibehalten. Eine Erklärung des Namens konnte jedoch bis heute nicht gefunden werden. Mit dem Bau des Flutgrabens, der in diesem Bereich im Herbst 1927 begann, verschwand das einmal 1827 auch nur als „**sogenanntes Lateinisches Brückchen**“ bezeichnete Bauwerk. Der Lampertbach wurde damals so verlegt, dass er, streckenweise verrohrt, noch vor der Eisenbahnbrücke in die Mulde floss. Wir überqueren die im Jahr 1998 vollkommen erneuerte Brücke und wenden uns danach sofort nach links, um auf dem Nordufer weiterzuwandern. Von rechts her mündete früher der Lipprandiser Marktsteig hier ein. Er war ein Beispiel dafür, dass vor der Motorisierung die günstigsten Bedingungen für Fußgänger und Pferdefuhrwerke den Wegeverlauf bestimmten. An der Hinterseite des Damms fließt das Wasser des Gesauer Baches der Mulde zu. Noch vor der Eisenbahnbrücke wenden wir uns nach rechts und gelangen über den **Erlensteig** in die Kleingartenanlage „**Schaffendes Volk**“. Kurz vor dem Eingangstor steht links ein barackenartiges Wohngebäude. Das ist das letzte einer Serie von acht 1930 als Notwohnungen erbaute Häuser. (Der Volksmund nannte die Anlage „Klein-Moskau“.)

Wir verlassen die Gartenanlage und überqueren die **Anschlussbahn**. Als diese 1998 neu entstand, erhielt der **Gesauer Bach** ein neues Bett. Recht munter fließt er mit verhältnismäßig großem Gefälle in südliche Richtung und dann parallel zur Bahnlinie, bis er sich in den Graben am Flutkanal ergießt. Wenn auch das Landschaftsbild durch den Bau der Anschlussbahn empfindlich gestört wurde, konnte das durch das Wäldchen vor der Gartenanlage und das Buschwerk am Bach in diesem Abschnitt weitgehend ausgeglichen werden.

Nun sollten wir etwas verweilen, in die Runde sehen und vor allem rückwärts gewandt die schöne Silhouette der Stadt betrachten. Weiter führt uns der Weg den Bach entlang, der noch im alten Bett fließt. Den Weg nannten die Gesauer früher Spinnereiweg, weil er die bequemste Verbindung zur Kammgarnspinnerei bildete. Über die Kleingärten rechts und das seit 1990 dahinter entstehende Gewerbegebiet hinweg reicht unser Blick bis nach Jerisau und Lipprandis.

Über eine Fußgängerampel gelangen wir bequem auf den Fußweg entlang der Meeraner Straße. Der Turm der Andreaskirche weist uns den weiteren Weg.

Links fällt ein **Gebäudekomplex** auf, der unter Denkmalschutz steht. Er wurde von 1922 an aus dem **Gasthof „Weißes Roß“** heraus entwickelt, von dem noch der kleine Turm zeugt.

Von 1922 bis 1925 befand sich hier das Gemeindeamt von Gesau und später bis 1950 die **Verwaltungsstelle** Gesau bzw. Glauchau-West.

Nach der Einmündung des Tunnelweges in die Meeraner Straße sehen wir links ein langes Gebäude, das einmal die Scheune des größten Gutes von Gesau, dem **Louisenhof**, gewesen ist. Jetzt wird es sinnvoll als Feuerwehrrhaus genutzt. Das frühere Schweizerhaus des Gutes ist jetzt Teil eines mittelständischen Betriebes.

Etwas oberhalb befindet sich links eine **Schmiede**, die hier mindestens seit 1840 existiert.

An der Meeraner Straße und der Bachstraße sind einige ältere landwirtschaftliche Gebäude weitgehend in ihrer Substanz erhalten geblieben und unter **Denkmalschutz** gestellt worden (Bachstraße Nr.1, Nr.8 und Nr. 12 sowie Meeraner Straße 73 und 75). Der Gutshof Meeraner Straße 73 beherbergte weit über hundert Jahre die Gesauer **Poststelle**. Im Vierseithof Bachstraße 12 stehen Pensionszimmer für Übernachtungen zur Verfügung.

Der Platz vor der Kirche gibt noch einen Eindruck vom alten **Dorfzentrum** wieder. Gleich links der früheren Eingangsstrepe zum Friedhof steht an der Straße ein Meilenstein, etwas weiter links am Pfarrweg das seit 1885 als **Pfarrhaus** dienende Gebäude. Dieses war 1858 aber als Schulhaus errichtet worden. Am Pfarrweg erinnert eine Tafel an das 1858 abgerissene Haus, das mindestens seit 1621 als Schule galt. Links im Hintergrund erkennen wir mit gelbem Putz leuchtend die 1885 erbaute Schule, die 2002 ihre Funktion verlor. Die **St.-Andreas-Kirche** selbst wurde 1741 in der heutigen Form erbaut. Die Kirchengemeinde ist deutlich älter. Der älteste Kirchenbucheintrag stammt aus dem Jahr 1648. Die kleinste Glocke trägt die Jahreszahl 1478. Aus im Turmknauf gefundenen Urkunden könnte man schließen, dass an dieser Stelle schon 1299 eine Kirche gestanden hat. An der Kirchmauer ist ein aus Rochlitzer Porphyrt recht ansprechend gestaltetes Denkmal für gefallenen Soldaten zu sehen, das 1920 eingeweiht wurde. Auf dem Friedhof befindet sich das Grab von Wilhelm Stolle. Dieser war von 1881 bis zu seinem Tod 1918 mit Ausnahme der Wahlperiode von 1887 bis 1890 Reichstagsabgeordneter der SPD und gehörte wie auch Karl Liebknecht zu den wenigen Reichstagsabgeordneten, die im Dezember 1915 gegen die Bewilligung der Kriegskredite stimmten. Seine Gaststätte, der „Schönburger Hof“, stand ein Stück aufwärts links an der Meeraner Straße. Das Gebäude war von 1941 bis 1945 Orchesterschule der Stadt Glauchau, dann Feierabendheim und schließlich Wohnhaus. Jetzt steht es seit Jahren leer und ist leider dem langsamen Verfall preisgegeben.

Bald nach der Kirche treffen wir zuvor aber wieder auf den Bach, der hier aus dem Seitental in die Muldenebene austritt. Links am Hang steht ein größeres Gebäude, das mindestens seit 1828 mit herrschaftlicher Konzession damals allerdings kleiner offiziell als Sandersche Schankstätte galt und später weiter ausgebaut den Namen „Erbschänke“ trug.

Wir wenden uns dahinter nach rechts und gehen den Höckendorfer Weg bergan. Wanderer, die Nachtquartier brauchen, finden hier links eine kleine Pension. Weiter oben steht ebenfalls links die von der Stadt Glauchau nach der Eingemeindung Gesaus erbaute Wohnanlage „Am Staubholz“. Etwas höher rechts befindet sich die **Turnhalle**. Der Turnverein „Vater Jahn“ hat von 1926 bis 1929 Sportplatz und Hallengebäude weitgehend in Eigenleistung errichtet. Schon 1933 folgten die Enteignung und das Verbot des Vereines durch das NS-Regime.

Vom Sportplatz an säumen einstöckige Häuser den Weg. Die meisten wurden 1935 als Siedlung in einheitlicher Bauweise errichtet. Danach macht der Weg eine leichte Abwärts-Biegung nach links über die Gemarkungsgrenze von **Höckendorf**. In der kleinen Talrinne liegt rechts ein größerer Teich und links rinnt der Höckenbach hinunter, wo er sich hinter der Brücke vor dem „Höckendorfer Berg“ mit dem aus der „Gründ“ kommenden Bach vereinigen wird. Der Ortskern von Höckendorf, das wie Gesau **1461** erstmalig urkundlich erwähnt ist, hat noch weitgehend seinen ländlichen Charakter erhalten. Links steht ein Vierseithof, dessen Hauptgebäude als **Landhotel** dient. Ihm folgen zwei kleinere Güter und dann ein größerer Vierseithof. Rechts befinden sich ebenfalls vier Güter, von denen das letzte (Nr. 64) als ganzes Ensemble unter Denkmalschutz steht, während das sonst nur bei einzelnen Gebäuden (Höckendorfer Weg Nr. 57, Nr. 58 und 65) der Fall ist. In einem der Güter sind Pensionszimmer eingerichtet. An der Kreuzung führt rechts die Straße nach Meerane unter der 1936 gebauten Autobahn hindurch. Obwohl das der kürzeste Weg über das bis 1930 zu Höckendorf gehörige **Niklaßbusch** nach Meerane ist, kann das nicht als günstigster Wanderweg empfohlen werden, da bis zur Kurve am früheren Gasthof Jägerhaus kein Fußweg vorhanden ist. Besser geht man geradeaus über den **Seiferitzer Weg**. Dieser führt ebenfalls durch eine Autobahnbrücke und an der Autobahnausfahrt vorbei nach dem zu Meerane gehörenden Seiferitz und zur direkt anschließenden Stadt.

Bevor man diesen Weg aber einschlägt, sollte man sich an der Kreuzung auf der Meeraner Straße abwärts nach links wenden. Wir gehen an dem Wohngebäude des über 100 Jahre lang bewirtschafteten früher recht attraktiven Gasthofes vorbei. Das längs der Straße noch vorhandene ehemalige **Kollonadengebäude** gibt davon noch Zeugnis ab. Am 1922 errichteten **Radfahrerdenkmal** genießen wir den schönen Blick zurück ins Tal und nach Glauchau.

2. Wanderweg durch Gesau

Wir beginnen die Wanderung wie bei der Wanderung 1 vor der unteren Flutgrabenbrücke. Auf dem Nordufer zweigen wir am Erlensteig jedoch nicht ab, sondern gehen auf die Eisenbahnstrecke zu. Diese Bahnlinie von Chemnitz nach Zwickau ist im Jahr 1858 eröffnet worden. Im Zuge des Flutgrabenbaus entstand 1928 die **Bahnbrücke**, für die 2001 an gleicher Stelle der Ersatzneubau erfolgte. Elektrifiziert ist die Strecke nach Zwickau seit Mai 1965. Direkt vor der Bahnbrücke kommt von rechts der Gesauer Bach herein und ergießt sich in den Graben hinterm Flutrinnendamm. Wir gehen weiter auf dem Damm, der von hier an auch den Namen **Landwehrdamm** führte, wohl deshalb, weil etwa parallel dazu früher „eine Landwehre“ verlief, die streckenweise die Grenze zwischen der Flur von Gesau und der Stadtflur bildete. Nach rechts haben wir über die etwa seit 200 Jahren „Rosengarten“ genannte Fläche einen schönen Blick auf Gesau. An der Meeraner Straße treffen wir auf die 1930 entstandene und 1999 erneuerte Brücke der Staatsstraße 288 zwischen Glauchau und Meerane. Wir wenden uns auf dieser Straße nach rechts und gehen an der 1936 eingeweihten Sportanlage entlang, die meist **Sportpark** genannt wird. (Bushaltestelle am Sportpark) Die Staatsstraße führt danach entlang des 1911 aufgeschütteten Dammes über die Eisenbahnlinie hinweg.

(Seite 6)

(Seite 7)

Als Fußgänger oder Radfahrer wählt man aber geradeaus den Tunnelweg, der ursprünglich die Fahrstraße bildete. Links davon hat sich auf dem Gelände der früheren Ziegelei ein Baubetrieb eingerichtet. Die **Ziegelei** war von 1845 an über ein und ein Viertel Jahrhundert im Betrieb. In der zugehörigen Lehmgrube wurde 1931 ein **Mammutzahn** gefunden, der im Museum der Stadt ausgestellt ist. Für Interessierte lohnt sich ein kleiner Abstecher zu dem „die Pfützen“ genannten Biotop, das aus der Lehmgrube einer anderen längst verschwundenen Ziegelei entstanden ist. Es befindet sich am Ende der Nürnberger Straße, die kurz vor der Bahnlinie nach links führt.

Im **Fußgängertunnel** unterqueren wir die Bahnlinie. Dieser ersetzte die Bahnschranke, die von 1858 bis 1912 hier bestand. Das alte Schrankenwärterhaus steht unbewohnt noch rechts nach dem Tunnelausgang. Es folgt rechts der **Kindergarten**. Dieser wurde 1953 eröffnet und 1986 erweitert. Es sind dabei Reste der Gasthofkollonade genutzt, was man an der Mauer auch erkennen kann. Vor der Kreuzung liegt die aus dem **Gasthof Weißer Adler** heraus entwickelte Wohnanlage, die der bekannte Glauchauer Architekt und Lehrer an der Bauschule Ernst Bock entworfen hatte. Sie steht auf der Denkmalliste des Kreises Chemnitzer Land. In dem Eckhaus an der Kreuzung mit dem Schönbörnchener Weg links befand sich von 1850 bis ca. 1960 eine Gaststätte mit dem Namen **Ratskeller**. Wir gehen nach links den Schönbörnchener Weg weiter, der bis zur 1925 erfolgten Eingemeindung Gesaus in die Stadtgemeinde Glauchau Zwickauer Straße hieß. Tatsächlich war das bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts ein Stück der Verbindung von Zwickau mit Waldenburg entlang des Muldentals. Rechts sehen wir mit dem Haus des 4. Zuges der freiwilligen **Feuerwehr** den Rest des ab 1855 erbauten größten Bauerngutes Gesaus, dem 1888 der damalige Besitzer Gelbke nach dem Tod seiner Frau den Namen **Louisenhof** gab. Links folgt auf die in den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts entstandene Häuserreihe und weiteren moderneren Häusern ein einstöckiges Haus, das weit zurückgesetzt ganz nahe der Bahn steht. Darin verlebte der am 12. Mai 1852 in Denneritz geborene **Schriftsteller Karl Böttcher** seine Kindheit. Dieser ging in Gesau zur Schule und besuchte in Waldenburg das Lehrerseminar. An verschiedenen Orten wirkte er als Lehrer und als Redakteur. Ausgedehnte Reisen lieferten ihm Stoff zu Reisebeschreibungen. Sein Werk ist recht vielgestaltig. Erzählungen, Romane, Schauspiele und gesellschaftskritische Schriften, zusammen knapp 40 Titel, ließen sich ermitteln. Er starb 1909 in Großlichterfelde.

Schräg gegenüber zweigt rechts ein Gässchen ab, was bis zur Dorfstraße führt. An ihr steht als stattliches Gebäude die 1885 erbaute und 1929 wesentlich erweiterte **Schule**. Diese Einrichtung wurde 2002 geschlossen und in das Gebäude der jenseits der Bahnlinie am Rande der Gesauer Flur liegende Sachsenalleeschule verlegt. Rechts vor der Kirche sehen wir einen Platz, der zeitweilig Andreasplatz, im allgemeinen Sprachgebrauch aber „an der Linde“ hieß, weil mitten drin eine Dorflinde stand. Wir gehen aber den steilen Berg - den Hofeweg - hinauf. Uns wird verständlich, dass man auch manchmal von ihm als „hohle Gasse“ sprach. Links an der Ecke zur **Dorfstraße** steht noch eines der Häuser, die in der Nähe der Kirche abgetrennt von Bauernhöfen als Heimstatt von Häuslern oder Gartengutsbesitzern (auch kurz Gärtner genannt) schon vor über 200 Jahren entstanden waren. Etwas höher am Berg steht das 1997 erbaute **Gemeindezentrum**. Am Ende der steilen Pflasterstraße kann man rechts einige Schritte zum Eingang des Friedhofes gehen und einen Blick auf die reizvolle Anlage und die **St.-Andreaskirche** werfen.

Der aufmerksame Beobachter erkennt beim Weitergehen links der Straße eine mit Bäumen und einigen Häusern besetzte ebene Fläche. Dort hatte sich der Turnverein „Concordia“ 1932 durch Abtragen und Aufschütten einen **Turnplatz** geschaffen. Dieser wurde jedoch nach dem zweiten Weltkrieg zu Bodenreformland erklärt und später in Wohngrundstücke geteilt.

Die Straße führt weiter bergan. Etwas oberhalb der Mitte der links stehenden Häuserreihe fällt ein Stück Zaun auf, der die gestalterische Hand eines Künstlers erkennen lässt. Hier wohnt **Johannes Feige**, der auch über die Region hinaus besonders durch Holzplastiken und kraftvolle Holzschnitte bekannt geworden ist. Wenn man Glück hat, kann man einen Blick in sein Atelier werfen. Nach rechts hinüber hat man einen schönen Blick über das obere Bachtal hinweg zur 1927 entstandenen Wohnanlage „Am Staubholz“ und die Reihe von Siedlungshäuser aus den Jahren 1935 und 1936. Damit erhalten wir einen Eindruck von zwei Formen der Siedlungsarchitektur dieser Zeit. Links davon hat man den sich auf die Höhe hinauf erstreckenden Ortsteil Höckendorf vor sich, der zum Teil noch malerisch einen dörflichen Charakter zeigt.

Hoher Weg heißt auf einer Karte von etwa 1800 die jetzt von Häusern umsäumte Straße. Die **Großsiedlung**, die sich über den Elstersteig nach rechts und später entlang von Brandheideweg und Schreiberweg links abwärts erstreckt, wurde in der Hauptsache zwischen 1935 und 1936 errichtet. Dazu machte sich der Bau eines **Wasserturmes** erforderlich. Bis zum Jahr 2000 tat er seinen Dienst. Nun ist er einige Male im Jahr zu besonderen Anlässen (z.B. zusammen mit Kunstausstellungen) geöffnet. Vier von Lampen gebildete Sterne leuchten vom hohen Turm aus zur Weihnachtszeit weit ins Land.

Kurz vor Einmündung des Brandheideweges können wir auf dem schmalen Finkenweg nach links einen Abstecher zur Brandheide unternehmen. Dort treffen wir zunächst auf den Kinderspielplatz und das Siedlerheim. Es lohnt sich schon etwas weiter in den Wald hinein und dann nach links bis zum nahen Waldrand zu gehen. Dort hat man ein beeindruckendes **Panorama der Stadt Glauchau** vor sich.

Vom Wasserturm aus kann man durch die neue Wohnanlage „**Am Südhang**“, die schon auf Schönbornchener Gemarkung liegt, hinab zu Schönbornchens Ortskern wandern. Auch ohne Turmbesteigung eröffnet sich dabei ein schöner Blick auf den Gegenhang des Muldentales und bei guter Sicht sogar weit hinauf zum Erzgebirge. Eine Buslinie bietet hier bequeme Rückfahrtmöglichkeiten zur Stadt. Am kleinen Bahnhof, der den Kern des alten Dorfes überragt, halten erstaunlich viele Züge, da sich hier zwei wichtige Bahnstrecken gabeln.

Kurz vor dem Wasserturm führt nach rechts ein Weg, den man nutzen kann, wenn man eine Wanderung in **Richtung Meerane** vorhat. Von diesem Weg zweigt etwa 300 Metern weiter nach links ein Weg ab, auf dem man zwischen den Feldern hinüber nach **Denneritz** oder **Oberschinndmaas** gehen kann. Geradeaus trifft man bald auf die Straße, die unter der Autobahn hindurch in das Tal nach Seiferitz und weiter bis Meerane führt. Den Radfahrern und Fußgängern steht neben der Staatsstraße ein bequemer Weg zur Verfügung. Vorher hat man aber einen freien Blick auf den westlichen Teil von Meerane und dann weiter nach Westen in der Ferne auf die kegelförmigen Halden bei Ronneburg.

3. Wanderweg durch Gesau und Schönbornchen

Wenn wir wie bei Wanderung 2 an der Waldenburger Straße beginnen, gehen wir die gleiche Strecke bis zur Brücke Meeraner Straße. Wir folgen dann aber nicht nach rechts der Meeraner Straße, sondern überqueren die Straße und laufen entlang des Sportpark-Zaunes geradeaus in Richtung der **Sachsenallee- Häuserblöcke**. (Hat man den Bus bis zur und Haltestelle Sportpark benutzt, geht man zurück bis zum Abzweig mit Ampelregelung zur Sachsenallee.) Etwa in dem Bereich, wo die Straße im rechten Winkel nach rechts entlang der Häuser verläuft, befand sich die Anlage, die auf der Karte von 1800 als „**Die Wahl**“ bezeichnet wurde. Es handelte sich um eine Ringwallanlage, die zuletzt ein gräfliches Lusthaus trug. Albert Schiffner erwähnt sie 1828. Später gibt er an, dass sie 1846 eingeebnet worden sei. Leider erfolgten später zu keiner Zeit Bodenuntersuchungen zu diesem interessanten historischen Objekt. Schließlich wurden beim Bau der Gebäude an der neuen Sachsenallee praktisch alle Spuren beseitigt.

Die hohen dachlosen Plattenbauten wirken auch nach Modernisierungen und Verbesserung des Wohnumfeldes aus verschiedenen Richtungen wie Fremdkörper in der Landschaft. Anders ist das bei dem Gebäude der Stadtwerke Glauchau, das wir am Ende der langen Häuserzeile rechts der Straße sehen. Die Glasflächen spiegeln die Umgebung wider und schaffen damit Übergänge. Auch ein Blick ins Innere des Gebäudes lohnt sich.

Gegenüber der langen Nordfront des Wohnkomplexes erstreckt sich eine Spielplatzfläche vor dem **Ziegeleiteich** und dem Wäldchen, das auf dem Gelände der früheren Lehmgrube entstanden ist. Wir gehen links oder rechts um den **Teich** herum und wandern dann durch die schöne Gartenanlage "Am Ziegeleiteich" nach Westen hinüber zur **Sachsenlandhalle**. Sie ist eine typische Mehrzweckhalle, 1994 vor allem deshalb geschaffen, weil es zu dieser Zeit in der Region an geeigneten Sportstätten fehlte.

Nachdem wir die Anlage betrachtet haben, gehen wir das kurze Stück auf der Straße weiter bis zur Bahnlinie. Von dort aus haben wir einen schönen Blick auf den Dorfkern von Gesau. Der Weg führt uns nun nach links entlang der Bahnlinie auf dem Ernteweg am alten Schrankenwärterhaus vorbei. Hier bestand bis zur Elektrifizierung der Bahn durch den alten „Communicationsweg“ eine bequeme Verbindung von Gesau zu dem südlich der Bahnlinie liegenden Teil der Ortschaft.

Von links her verläuft die von einstöckigen 1935 bis 1937 entstandenen Häusern umsäumte Albert-Köhler-Straße. Wenn man ein Stück diese Straße abwärts geht, kann man links eine schön gestaltete **Häuserreihe** bewundern, die heute verständlicherweise unter Denkmalschutz steht.

Wieder zurück an die Bahnlinie, durchqueren wir schließlich die Unterführung und stehen dahinter vor dem **Dorfkern** von Schönbornchen. Unmittelbar links vor und hinter der Brücke führen Wege hinauf zum **Bahnhof**. Hier gabeln sich zwei wesentliche Eisenbahnstrecken, die Sachsen-Franken-Magistrale und die Mitte-Deutschland-Verbindung (Dresden-Dortmund). Uns gegenüber den Hang hinauf erstreckt sich die neue Wohnanlage „**Am Südhang**“ und rechts davon auf Gesauer Flur die in den dreißiger

Jahren entstandene Großsiedlung mit dem früher als Wasserturm entstandenen Aussichtsturm.

Das Dorf Schönbörnchen besteht mindestens **seit 1438**. Von den auf dem ersten Ortplan angegebenen fünf Bauerngütern stehen noch vier am alten Platz. Allerdings wird gegenwärtig nur in einem Hof voll Landwirtschaft betrieben. Unter Denkmalschutz steht der sehr ansehnliche Vierseithof Schönbörncher Weg 206. Bei den übrigen Gütern (Teichweg 18 und 24 sowie Schönbörnchener Weg 212) handelt es sich nur noch um einzelne Gebäude.

Von der Schankwirtschaft, die ab 1872 nacheinander als Starklofische, Schwagers und Fischers Gaststätte in Betrieb war, steht nur noch die Scheune. Das Haus, in dem vorher offiziell Ausschank erfolgte, steht noch. Es ist das Wohnhaus Teichweg 1. Lange Zeit glaubte man, hier hätte 1702 der sogenannte „Schönbörnchener Bierkrieg“ stattgefunden, bei dem es um Schankrechte brauberechtigter Bürger in Glauchau und die Beachtung auf den Amtsdörfern ging. Bei diesem „Scherkmützel“, wie es das Denneritzer Kirchenbuch nennt, gab es Verletzte und einen Toten, den Oberschindmaaser Ortsrichter Schmieder. Als wahrer Ort der Auseinandersetzung muss aber nach neuesten Erkenntnissen das Haus von Hans Seidel gelten. Dieser wohnte zwar direkt am Ortsrand von Schönbörnchen, jedoch auf Oberschindmaaser Flur. Dass man die Gebäude lange Zeit fälschlicherweise meist Schönbörnchen zuschrieb, ist nicht verwunderlich. Sie lagen damals weit vom ersten Haus des Dorfes Oberschindmaas entfernt und waren nur von Schönbörnchen aus zugänglich. Sie stehen jetzt etwas versteckt am Hang zur „Schimser Lehne“. Der Kundige wird in Verlängerung des Teichweges an ihnen vorbei den Pfad hoch zur Oberschindmaaser Bergstraße finden. Wendet man sich jedoch entlang der Bahnlinie weiter westwärts, dann trifft man schließlich auf die Straße, die nach rechts in Richtung Dennheritz führt. Nach links gelangt man unter der Eisenbahnbrücke hindurch über die B175 nach Niederschindmaas.

Begnügen wir uns aber mit Schönbörnchen und unterqueren die nach Gößnitz führende Bahnlinie auf der Weststraße, die gleichzeitig die Ortsgrenze darstellt. Wir durchqueren auch den nächsten Tunnel unter der Linie nach Zwickau und erreichen in südlicher Richtung bald auch die Bundesstraße. Hat man zeitlich gut geplant, findet man an der Bushaltestelle bald eine geeignete Fahrtmöglichkeit, da leider entlang der Straße kein Rad- und Fußweg in Richtung Glauchau existiert.

Es gibt aber auch die Möglichkeit, vom Bahnhof Schönbörnchen aus zurückzufahren. Der hohe Damm bietet einen reizvollen Blick auf Glauchau. Der rüstige Wanderer könnte sich für einen dritten Weg entscheiden: Er geht zur **Albert-Köhler-Straße** zurück und diese abwärts bis zur Thüringer Straße. Am Ende der schmalen Einbahnstraße, die ebenfalls noch auf Schönbörnchener Flur liegt, eröffnet sich der Blick auf die Auesiedlung. Sie hieß früher nach ihrem Initiator Karl-Werner-Siedlung. Die schmalen Straßen und die Hecken zur Grundstücksbegrenzung zeugen auch heute noch von dem in der Mitte der dreißiger Jahre gewollten intimen Charakter der Siedlung. Wandert man in Richtung Glauchau dann den Bayernweg entlang, findet man an seinem Ende mit dem gestalteten Platz und den anschließenden Reihenhäusern der alten Sachsenallee ein weiteres **Ensemble vorstädtischer Architektur** der dreißiger Jahre.

Herausgeber	Bürgerverein für Gesau, Höckendorf und Schönbörnchen e.V.
Redaktion	Rolf Scheurer
Gestaltung / Druck	B.O.V. Glauchau – Beratung, Organisation und Vertrieb von Computersystemen, Netzwerken und Software